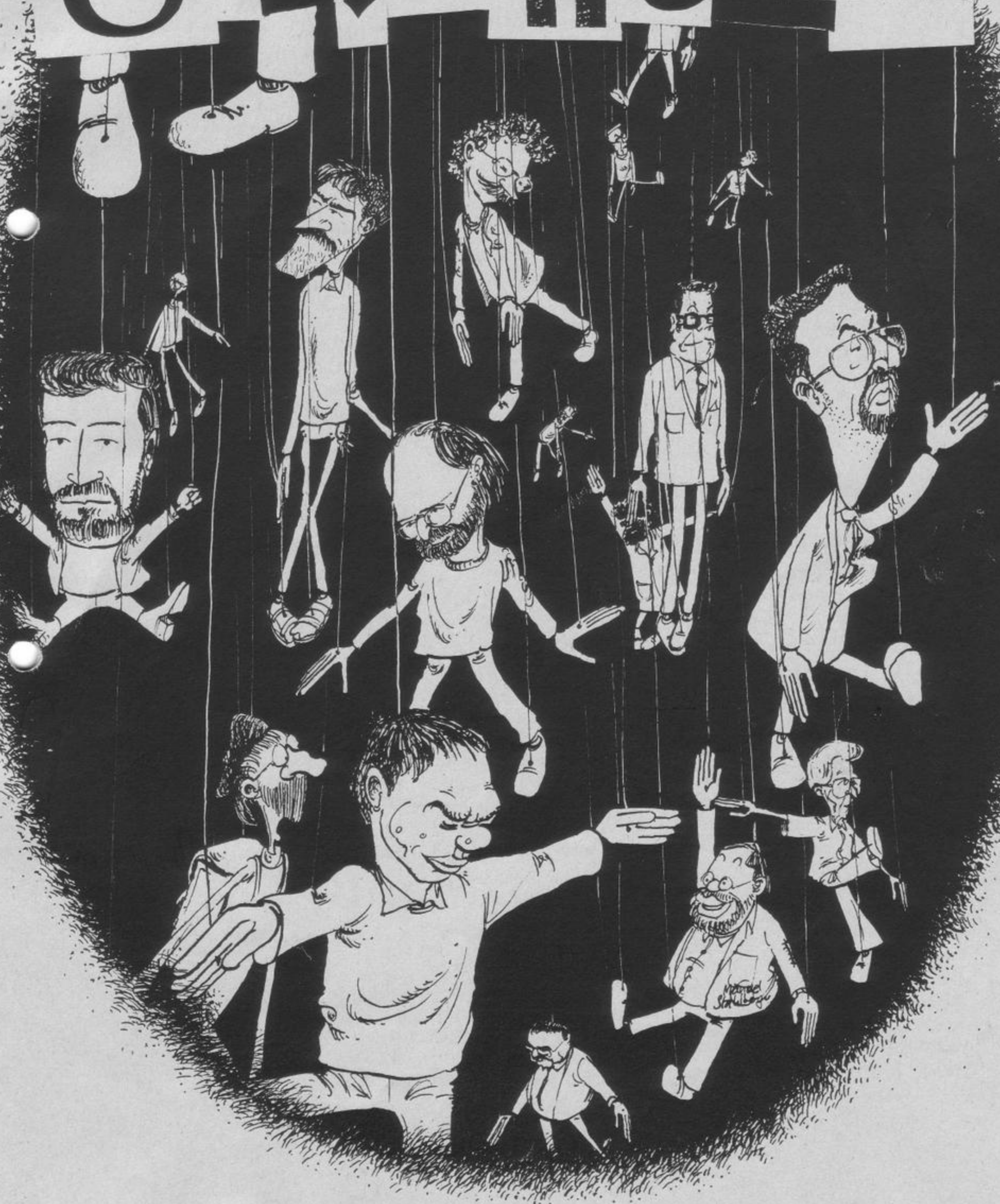


15c

Ultimatum



ANFANGATUM

EDITORIAL

Es ist geschafft! Wieder einmal haltet Ihr ein ULTIMATUM in Euern Händen. Es ist die letzte Ausgabe, die unter meiner Regie entstanden ist. Im Redaktionsteam, dem ich weiterhin angehören werde, sind noch weitere Wechsel zu verzeichnen. Corinne Stöckli zieht zur «Konkurrenz» in die Innerschweiz und Claudine Joss verlässt die Kanti ebenfalls. Neu bei uns ist Paul Faller.

Ansonsten wünsche ich Euch viel Spass beim Lesen und schöne Ferien! ●

Impressum:
ULTIMATUM, offizielle Schülerzeitung
der Kantonsschule St.Gallen
Nr.15, Juli 1993

Chefredaktorin: Sandra Martig 4ta

Redaktion:
Sibylle Stillhart 4hb
Milo Rau 4ga
Corinne Stöckli 5ga
Stephanie Bucher 2gc
Isabelle Gomez 2gc
Christian Jauslin 1wa
Esther Rüesch 3gc
Gestaltung: Manuel Stahlberger
Werbung: Dactis AG, Koordination Schule/
Medien, Postfach, 2501 Biel
Druck: ADAG St.Gallen
Auflage: ca. 1800 Exemplare

Anschrift:
Redaktion ULTIMATUM
Kantonsschule
Rorschacherstr. 16
9004 St.Gallen

ABOUT FAST FOOD

von Sandra Martig

Es stand in der Zeitung, die Migros schliesse das Café Burggraben. Zwar nicht ganz ersatzlos, aber der Kanti wird doch eine Verpflegungsstelle fehlen.

Herr Noger war der Burggraben schon lange ein Dorn im Auge, musste er doch ständig Telefonate mit einem gewissen P. Angehrn über das Benehmen einiger Kantischüler führen und zusätzlich mitansehen, wie die wenigen Abfalleimer im Kantipark den Tetrapackungen nicht mehr Herr wurden. Auf die eingangs erwähnte Zeitungsnotiz reagierte der Herr Rektor verständlicherweise erleichtert, ja erfreut: Jetzt beginnt die Zeit der Mensa!

Ab in die Mensa

Am Anschlag erschien eine Kopie der Zeitungsnotiz mit einem Kommentar, in dem darauf hingewiesen

wird, dass die Burggrabenbenützer, bitte nun die Mensa benützen sollen und die Abfalleimer endlich von den Tetrapackungen entlastet werden.

Hiermit möchte ich darauf hinweisen, dass unsere klitzekleine Mensa über Mittag kaum einen Sechstel aller Kantischüler zu verpflegen vermag. Ich möchte hier nichts gegen die Leistung des Ehepaar Ryser und ihren Helfern sagen, aber es ist auch schon vorgekommen, dass um 13.10 Uhr kein warmes Menu mehr zu erhalten war. In diesem Falle vermag die Mensa nicht einmal diesen Sechstel aller Kantischüler warm zu verpflegen.

Alternativen gibt es viele

Ja, wohin sollen sich denn alte Burggrabenbenützer wenden? Es gibt diverse Möglichkeiten: K3000, Neumarktrestaurant, AlForno und neben dem selbst mitgebracht-

ten Picknick bei schönem Wetter im Park (bei Regen ist zu beachten, dass in den Schulzimmern, sofern sie nicht verschlossen sind, eigentlich Essverbot herrscht) bleiben noch verschiedene andere mehr oder weniger teure Geheimtips in nächster Nähe und weitester Ferne. Vielleicht liesse sich Herr Noger auch dazu gewinnen, einen «Tisch- und Essensreservationservice» für die von ihm ach so warm empfohlene Mensa aufzubauen. ●

Abrufen von Nr.



PROPAGANDA

von Sandra Martig

Versteckt an einer Säule beim Anschlag im C-Stock hängt die Kopie eines Artikels von einem gewissen Louis Mettler, erschienen in der Ostschweiz. Der Titel «An der Kanti ist der ganze Mensch gefordert» verwundert ab und zu einen der wenigen Passanten mit offenen Augen.

Ein abwechslungsreiches Angebot

Wer sich dann die Zeit nimmt, den Artikel zu lesen, erfährt, dass wir diverse Theatergruppen haben, dass die Kanti über eine Gruppe des Freifach Film verfügt, ebenso wird die Jazztanzgruppe, das Blasorchester und der billige (!) Instrumentalunterricht erwähnt und nicht zuletzt wird darauf hingewiesen, dass die Schüler für das traditionelle Kantikonzert proben.

Kein Wort über Probleme

Allerdings wird nicht genauer darauf eingegangen, warum das «Crescendo» nur im engen Puppentheater übt. Es wird nicht laut gesagt, dass es sich die Aula mit den diversen Theatergruppen und Orchestern teilen muss und bei Intensivproben der einen oder anderen keine weiteren Ausweichmöglichkeiten vorhanden sind.

Musiker sind flexible Leute, da kann auch mal in einem Physikzimmer geprobt werden. Dass dieses nicht lärmisoliert ist, stört allenfalls die paar Seelen, die versuchen vor der Aula Hausaufgaben zu erledigen. Und wenn diese kein Verständnis für die Musen aufbringen, sollen sie sich doch in die kleine Bibliothek begeben und im Sommer kann man ja sowieso in den Kantipark!

Sie zogen sogar bis nach Sibirien! Mit Blick auf den Jahresbericht werden unsere Austausch- und Sonder-

wochen gelobt, bis nach Sibirien hat es ein paar Leute verschlagen, so werden nach Mettler «nicht als Fachidioten heranreifen».

Zum Schluss wird des Rektors Idealbild eines Maturanden skizziert: Die oben erwähnten Stunden der Musen tragen dazu bei, dass Absolventen der Kantonsschule nicht nur über Wissen sondern vielleicht auch über Neugierde, Eigeninitiative, selbständiges Denken und Urteilen, Leistungsbereitschaft, Teamfähigkeit, Weltoffenheit und Verantwortungsbewusstsein verfügen. Hochgesteckte Ziele in Anbetracht der tragen dem

Passivitätsvirus erlegenen Masse der Kantischüler.

So wird dann auch im letzten Satz noch erwähnt, dass diese Haltungen laut Führungsstruktur der Kantonsschule zwar «gefördert aber nicht zwingend erreicht werden.»

Alles Propaganda? - Nein, gesetzlich festgehaltenes Ziel einer Mittelschule der letzte Teil, Realität der Anfang. Es wird einiges angeboten an der Kanti, aber wegen der schwachen Infrastruktur, fehlenden Räumen und dem kaum vorhandenem Geld wird nicht erreicht, dass jeder Schüler auf seine Rechnung kommt. ●

CHRISTINAS
CAFE RESTAURANT BAR

**Das schwedische Restaurant
in der St.Galler Altstadt.**

Erleben Sie die nordische Ambiance !

Dienstag - Donnerstag

08.30 - 23.30

Freitag - Samstag

08.30 - 00.30

Webergasse 9

9000 St.Gallen

Tel. 071 28 88 08

Was man in einer Schulstunde so alles machen KANN

von Isabelle Gomez

Es ist 8.10 Uhr morgens, das Gelände um die Kanti liegt verlassen da, nur einige, die sich offenbar noch nicht überwinden konnten, einen weiteren Morgen in den grauen Zimmern zu verbringen, geniessen die ersten wärmenden Strahlen der Sonne und das erwachende Treiben in den Strassen.

Obwohl es mich reizt, mich zu ihnen zu gesellen, unterdrücke ich meinen inneren Wunsch auch diesmal und schlendere, die Hände in den Hosentaschen vergraben, durch die dunklen Gänge, die nur von nackten Glühbirnen erleuchtet sind. «Nicht einmal Lampen können sie sich leisten», denke ich resigniert und horche auf das leise Gemurmel, welches durch die schweren Türen dringt.

Ob dem Lehrer meine Abwesenheit auffiel?

Schon zwanzig Minuten zu spät, ob der Lehrer mein Fehlen überhaupt schon bemerkt hat? Wahrscheinlich nicht. Den meisten ist es ja sowieso egal, wo ihre Schüler bleiben, ob sie den Stoff verstehen und ob sie mit der Gestaltung des Unterrichts zufrieden sind. Solange sie nur keine Probleme bereiten und nicht unangenehm auffallen.

Leise öffne ich die Türe zum D11 und husche eine murmelnd durch den schmalen Spalt ins Zimmer. Doch der Lehrer übersieht mich entweder gütigst oder er hat mich gar nicht erst bemerkt, denn er lässt wie üblich mit monotoner Stimme irgend eine wichtige grammatikalische Regel zur Verwendung des Ablativus vom Stapel.

Langsam schleppe ich mich zu einem freien Platz und richte mich

gemütlich ein, um mich ganz in den Unterricht versenken zu können.

Viele Arten der Beschäftigung bieten sich in einem Schulzimmer an
Die Füsse auf dem Tisch beginne ich wie ein Unbeteiligter die Szene im Klassenzimmer zu beobachten.

Auf den hinteren Rängen, möglichst weit vom gefährlichen Zentrum Lehrer entfernt, ist gerade eine kleinere Streiterei um einen Gummi im Gange, irgendwo in der dritten Reihe wühlt ein Mädchen ausgiebig in ihren langen Haaren während ihre Banknachbarin verträumt aus dem Fenster starrt und sicher nicht an den Ablativus denkt.

Unterdessen befasst sich unser zukünftiger t-ler sogar in der Lateinstunde freiwillig mit dem Satz des Pythagoras und der Berechnung von Pi; das nennt man Einsatz! Sein Kollege, ein grossgewachsener, schlaksiger Typ zählt soeben seine Finanzen und ein anderer bohrt genüsslich in seiner Nase. Sie alle scheinen kein Wort des Lehrers zu hören.

Doch jetzt verlässt mein Blick diesen schlafenden und unordentlichen Haufen, um sich einmal den vordersten Bänken, dem Trost des Lehrers zu widmen. Dort sitzen Geschöpfe in einer unendlichen Stille, man könnte eine Stecknadel fallen hören, und vergraben sich mit hochroten Köpfen in einem Berg von Heften und Büchern. Für sie scheint es nichts anderes zu geben als Schule und Noten, Noten, Noten...

Die Erlösung

Plötzlich schrillt mit durchdringendem Ton die Pausenglocke durch

das Zimmer. Nun kehrt Leben in die Schüler zurück und alle raffen ihre Bücher zusammen, rasen aus dem Raum, geniessen diese sieben Minuten der Freiheit, nur um dann vier weitere Lektionen der Gleichgültigkeit und langeweile über sich ergehen zu lassen.



LESERBRIEFATUM

WANN IST ENDLICH SCHLUSS MIT DIESEM THEATER?

über die **KULTURFÖRDERUNG AN DER KANTON**

von Manuel Werder (6gc) und Thomas Knellwolf (6gc)

Dienstag, 22.6.93, 18.30 Uhr, Aula der Kantonsschule St.Gallen. Wieder einmal hat eine Theatergruppe der Kanti, diesmal eine aus den Klassen 6gab, ein brillantes Stück mit schauspielerischen Spitzenleistungen zum letzten Mal aufgeführt - nach sage und schreibe drei Vorstellungen; eine am Samstagabend um 20.00 Uhr, zwei montags bzw. dienstags um 17.15 Uhr. Bei diesen Zeiten erstaunt es nicht, dass die Anlässe sehr schlecht besucht waren. Auch Tobias Ryser bedauerte in einem Interview im letzten Ultimatum, dass die Theateraufführungen im allgemeinen zu wenig Aufmerksamkeit erhalten. Da erinnert man sich wehmütig an frühere Zeiten, als solche Vorstellungen um 10.30 Uhr begannen und auch häufiger aufgeführt wurden. So hatte zum Beispiel jeder Schüler einmal die Gelegenheit, sich am "Kanti Mobile" zu erfreuen.

Doch offensichtlich hat "die Förde-

rung der Kultur an der Kanti" nur noch in den Zeitungen einen grossen Stellenwert. Hängt diese Tatsache wohl eher mit den Sparanstrengungen im Kulturbereich zusammen, oder doch vielmehr mit dem Wechsel im Rektorat?

Bis vor kurzem verstand unsere Schule unter "Förderung der Kultur", dass nur noch Klassen der gleichen Stufe wie die Mitwirkenden eine Theateraufführung während der Schulzeit besuchen dürfen, wie dies in einem ersten Schritt beschlossen wurde. Doch warum sollten für Schüler anderer Stufen nicht die selben Bedingungen gelten wie für solche der gleichen? Das dachte sich die Schulleitung auch. Deshalb entschloss sie sich in einem zweiten Schritt, Lektionsausfälle für den Besuch einer Theateraufführung strikte zu untersagen. Zwar werden die Akteure weiterhin für Proben vom Unterricht freigestellt, doch bleibt ihnen der verdiente Publi-

kumserfolg versagt; denn Schüler und Lehrer müssen für den Besuch eines Stücks ihre Freizeit opfern, die sie nach dem Willen der Schulleitung doch eigentlich für Repetieren und Lernen bzw. für Vorbereiten der Lektionen einsetzen sollten. Steckt dahinter nicht ein Widerspruch? Soll man nun Kultur oder disziplinierte Leistung stärker gewichten? Für den Durchschnittsschüler drängt sich diese Frage besonders dann auf, wenn die Theateraufführungen, wie jene vom 19./21./22.6., in die Zeit vor Notenabgabe fallen. Die Leidtragenden dieses Gewissenskonfliktes sind dann oft die Mitwirkenden, die für ihre Bemühungen miserabel belohnt werden.

Wäre die Kampfmoral der Kantitruppen, sprich der Schüler, nicht besser, wenn der strenge Schulalltag hin und wieder dank Auflockerungen erleichtert würde? Es bleibt zu hoffen, dass das Theater um das Theater ein gutes Ende nehmen wird. ●

ADAG  COPY AG

Mehr als kopieren.

Zürich

Universitätstrasse 25 8006 Zürich
Tel. 01/261 35 54 Fax 01/261 07 40

St. Gallen

Rosenbergstrasse 32 9000 St. Gallen
Tel. 071/22 01 31

Der SO-VORSTAND

von Sandra Martig

Erinnert Ihr Euch noch daran, dass Ihr im Februar oder März die neue Besetzung für den SO-Vorstand gewählt habt?

Da standen ein paar Namen auf einem Blatt und jemand wollte Präsident werden. Unter ein paar Insidern wurde heftig diskutiert, wen man wählen sollte und für wen man Propaganda machen müsse.

Wer...

Nachdem sich die Kandidaten einem kaum zur Hälfte erschienen Schülerrat (es ist daran zu erinnern, dass jede Klasse ein Schülerratsmitglied zu stellen hätte) vorgestellt hatten und auch die Wahlen über die Bühne gegangen waren, besteht der neue SO-Vorstand nun aus Isabelle Huser, 4wd, Oliver Underwood, 4gb, Nicola Wienandts, 4gc, Patrick Bont, 3wc und Christian Jauslin 1wa.

...macht was...

Diese fünf sind zur Zeit damit beschäftigt, das Stägäfäscht zu organisieren. Damit es ihnen auch später nicht langweilig wird, werden sie nach den Sommerferien mit der Tradition des Weiherefäschts konfrontiert werden.

Was sie sonst noch tun? Den Maskenball organisieren, Schülerratsitzungen abhalten, für allfällige Lehrer- oder Schülervorträge sorgen, mit der Schulleitung über dieses und jenes diskutieren, den «Urkult» betreuen und diversen anderen Aktivitäten nachgehen.

Du gehörst auch zu der Spezies «Normalkantenschüler», die nichts über den Sinn des Kürzels SO weiss? Also, SO steht für Schülerorganisation, die sich zusammensetzt aus dem eingangs erwähnten Vorstand

und dem Schülerrat, bestehend aus je einem Mitglied pro Klasse. Die SO hat die Möglichkeit, der Schülerschaft bei allen möglichen Anliegen mehr Gewicht zu verleihen.

...und wo.

Der SO-Vorstand hauste bis jetzt im B19, wie es Euch sicherlich vom Billetvorverkauf für die Kantifeste her bekannt ist. Doch da an der Kanti

akuter Zimmermangel herrscht, wurde der SO-Vorstand kurzerhand ins Kantiheim umplaziert.

So werden im B19 bald Unterrichtsstunden abgehalten und die Leute von der SO müssen im Kantiheim Treppen steigen. Man hat sie dem Trend der Stadtflucht folgend vom Zentrum an die Peripherie versetzt.●

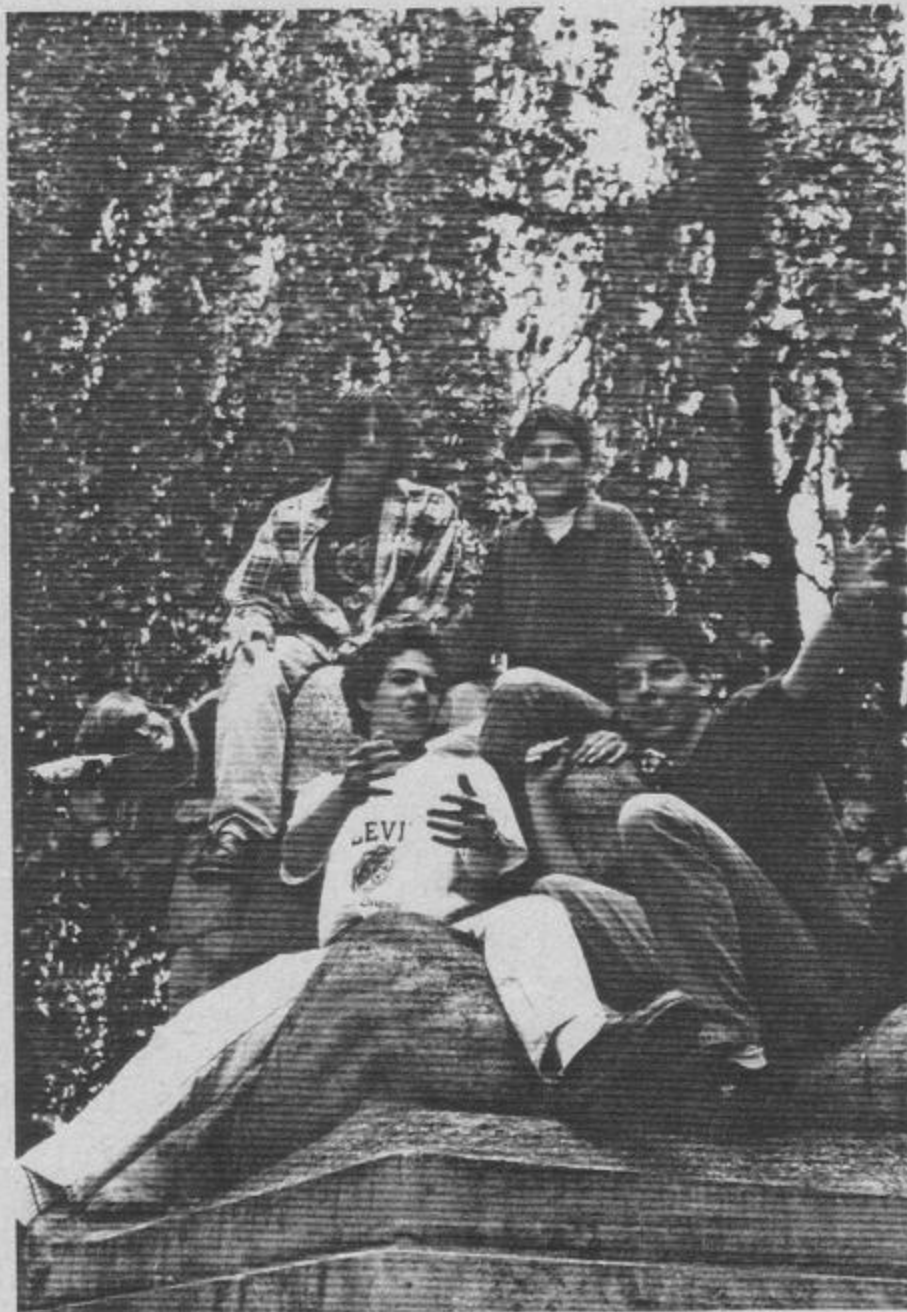


Foto von Esther Rüsch

v.l.n.r.: Oliver Underwood, Christian Jauslin, Nicola Wienandts, Isabelle Huser, Patrick Bont.

GEDANKATUM

UNSER Aller Theater

von Stephanie Bucher

Mein Blick gleitet durch die Reihen meiner Kolleginnen. Ich sehe mir bekannte Gesichter, mir bekannte Leute.

Doch kenne ich sie wirklich? Wer sagt mir, dass jeder wirklich so ist, wie er sich gibt? Wer sagt mir, dass die netten Worte meiner Banknachbarin nicht nur leeres Geschwätz sind?

Das ganze Leben ist ein Theater und

wir alle sind die Schauspieler. Jeder hat seine Maske, der eine ist cool, der andere lustig. Die Aufgabe jeder Maske ist aber im Grunde genommen dieselbe. Sie soll ein Schutz sein. Schutz vor Kritik, vor verletzenden Worten, vielleicht sogar Schutz vor sich selbst,

Wer weiss, eventuell wirst Du mit Deiner Maske im Leben immer ein Hauptdarsteller sein, es ist auch

möglich, dass Du damit nie weiter kommen wirst als bis zum Statisten. Das eigentliche Ziel wäre aber, dass es jeder in seinem Leben für einige Augenblicke schafft, sich von seiner Maske zu trennen und einmal zu zeigen, wer er wirklich ist. Interessant wäre es, doch das Leben wird wohl trotzdem immer ein Schauspiel bleiben. Was für eine Rolle spielst Du darin? ●

Frauen passen AUF EINANDER auf

von Corinne Stöckli

Ist es Dir auch aufgefallen? Manche Frauen, denen man auf der Strasse begegnet, tragen einen auffälligen Sticker mit einem Auge drauf. Ein Schmuckstück? Nein, natürlich nicht. Doch was steckt dahinter?

Nachdem in St.Gallen zwischen

Dezember und Januar mehrere Vergewaltigungen passierten, wurden Stimmen laut, die besondere Nacht-taxis für Frauen, eine bessere Nachtbeleuchtung im Allgemeinen und vieles mehr forderten. Da die Behörden jedoch kaum darauf reagierten, trafen sich engagierte Frauen

schliesslich zu einer Frauensitzung. Daraus wuchs die Idee des Stickers, die kurze Zeit später auch verwirklicht wurde.

Ein Auge für andere haben

Der Sticker soll Frauen helfen, aufeinander aufzupassen. Wenn sich Zwei Frauen, die den Sticker tragen oder um dessen Bedeutung wissen, nachts alleine begegnen, so sind sie daran interessiert, eine Möglichkeit zu finden, gemeinsam nach Hause zu kommen, und sich so vor Belästigungen oder gar Vergewaltigung zu schützen.

Der Sticker wurde in verschiedenen Zeitungen und im Fernsehen bekanntgemacht, doch vorerst bleibt er eine Einzelaktion der Frauen aus St.Gallen. Man hofft jedoch, dass andere Städte die Idee aufnehmen und für die Verbreitung des Stickers sorgen. Aber auch in St.Gallen will man die Frauen weiterhin auf den Sticker aufmerksam machen, denn laut Aussagen des Genossenschafts-laden (Metzgergasse) finden viele Frauen die Idee zwar gut, wagen aber noch nicht selber einen solchen Sticker zu tragen. ●

**Die Kunst, trotz
Studentenbudget immer
gepflegt zu sein ...**

Wir offerieren unseren
Studenten **10 %** auf all
unsere Preise.

Elite
HAIR

Vadiansstrasse 7, 9000 St. Gallen
Tel. 071-22 97 09, Fax 071-23 26 20

Interview mit Another Noise

von Christian Jauslin



vorne v.l.n.r.: Oli Menzi, Pädi Müller, Emanuel Schwarz; mitte: Silvan Lassauer, Andi Jud;
hinten: Simon Brack, Marius Tschirky

Wer kennt sie nicht die «Another Noise»-Band? Sei es von Plakaten, Kritzeleien auf Tischen, Mund zu Mund Propaganda oder Live-Auftritten. Jedenfalls ist AN nicht nur irgendwer, denn sie waren am letzten Kantibandwettbewerb unter den ersten vier, gewannen «Rock'93» in Appenzell, gewannen in der Spaghetti-Factory, traten am «Chinderfäscht» und am «Musig uf dä Gass» auf.

Da wollten wir vom Ultimatum nicht nachstehen und machten sofort ein Interview. Leider konnten nicht alle Noiser, d.h. Oli Menzi (voc.), Pädi Müller (git.), Emanuel Schwarz (git.), Silvan Lassauer (key.), Andi Jud (drum.), Marius Tschirky (bass) und Simon Brack (sax.) dabei sein, so dass wir uns mit Oli und Pädi «begnügten». Das Interview war aber sehr ergiebig, da die beiden kein Blatt vor den Mund nahmen, und darum mussten wir es leider kürzen (und zum Teil auch zensurieren ...).

Ultimatum: Wie habt ihr Euch gefunden, ihr seid ja nicht alle von der Kanti?

Oli: Ja, das war im Mai '91, da hätten wir eine Band zusammenstellen sollen, für das «Musigfescht Riethüsli». Zunächst waren da der Bassist, unser ehemaliger Keyboarder, zwei andere Gitarristen und ich, doch vier Wochen vor dem Auftritt, haben uns die beiden Gitarristen wieder verlassen. Somit mussten wir andere suchen. Zuerst stiessen wir auf Emanuel Schwarz und durch ihn fanden wir dann Pädi.

Wir blieben ein Jahr lang in dieser Formation, bis wir uns noch einen Saxophonisten zulegten. Damals spielte ich noch Schlagzeug und sang, später entschlossen wir uns, noch einen Schlagzeuger zu suchen. Seit her singe ich nur noch, und etwa zum gleichen Zeitpunkt haben wir noch den Keyboarder ausgewechselt.

U: Wer schreibt bei Euch die Songs?

Pädi: Das macht der Oli.

O: Bis anhin hab ich das gemacht, ja. Die anderen machen nie etwas.

(schmunzelt)

P: Jo, jo, wir arrangieren viel.

O: Nein, sie arrangieren ein bisschen. Also ich bringe die Songs mit, so wie ich es mir vorstelle und je nach dem ob man etwas ändern kann, da reden wir miteinander.

U: Und die Texte machst auch Du?

O: Ja, die Texte mache ich auch.

U: Was willst Du mit Deinen Texten, willst Du verändern, kritisieren oder unterhalten?

O: Wir wollen beides: Unterhalten, aber auch aufmerksam machen wie z.B. bei unserem Anti-Rassismus Song «Blindness Slave». Oder auch «Cruel World», das handelt davon, dass die Welt zusammenhalten sollte. Eigentlich ein «Love, Peace und Happiness», Song und eine Illusion, aber...

Wir haben natürlich auch Liebeslieder («Die For You») und Anti-Liebeslieder («Get Out Of My Life»).

P: Es geht um die gleiche!

U: Vielleicht eine etwas dämliche Frage, aber habt ihr musikalische Vorbilder?

INTERVIEWATUM

P: Bei mir ist es klar Nuno von Extreme, Gitarre und Gesang. Beim Schwarz ist es U2, beim Oli auch...

O: Also ja, vor allem die Beatles. Die sind einfach die Grössten. Aber auch Lenny Kravitz, denn der macht eigentlich neuen Beatles-Sound. Er steht auch auf die Beatles.

U: Ihr habt einen Rap. Der ist sogar auf Französisch. Warum? Das passt ja völlig nicht zu den Titeln, die ihr gerade aufgezählt habt.

O: Das war so. Wir nahmen im Franz einmal Rap durch, und mussten selber einen schreiben. Dieser hat mir gut gefallen. Und da dachte ich, wenn wir schon einen Text haben, dann können wir den auch gleich vertonen.

U: Wie kamt ihr auf den Namen Another Noise?

P: Zuerst hiessen wir mal «Spirit».

O: Was? Vergiss' das!

P: Wieso, das stand einmal in der Zeitung, für das «Riethüsli Fäscht».

O: Ja? Geil!

Eben, wir suchten einen Namen und da schrieb ich so A und N, tönt noch fätzig, wenn man es englisch ausspricht. Und dann sagte er: Another Noise. Ich dachte zwar, tönt ein bisschen blöd, aber warum nicht.

U: Warum singt ihr nicht Mundart?

O: Das Englisch ist einfach eleganter, poetischer.

U: Was wollt ihr in der Zukunft tun?

O: Uns geht es eigentlich nicht um den materiellen Erfolg. Bei Wettbewerben gibt's zwar schöne Preise, aber wollen wir uns auch sonst noch verbessern.

U: Wie geht das neben der Kanti?

O: Wir proben zweimal in der Woche mehrere Stunden, manchmal

wird es schon streng. Aber Priorität hat die Kanti. Doch leider machen die anderen ja nicht gerade viel.

U: Würdest Du gerne mal einen Song über Lehrer und die Schule machen?

O: Ja, denn es gibt viele Lehrer die mich nerven. Sie zeigen ihre Person nicht ganz. Ich denke, ein Lehrer sollte auch irgendwie Mensch sein, nicht irgendein Individuum das vorne steht. Dann rege ich mich manchmal auf, denn mir liegt sehr viel an Ehrlichkeit.

U: Habt ihr noch eine Abschlussbotschaft? Oder irgendeinen weisen Spruch?

O: Seid ehrlich zueinander und sagt einander was ihr gegenseitig fühlt, und «schüümäd» den anderen nichts vor. Seid offen zueinander!

U: Lassen wir das so stehen. Danke fürs Interview. ●



DIE ZUKUNFT

HAT SCHON BEGONNEN.

(Robert Jungk)

Wem müssen wir das noch sagen? Etwa Ihnen, die Sie bald eine Matura oder ein Handelsdiplom in der Tasche haben? Könnten Sie sich zum Beispiel eine Kader-Karriere im Textil-Detailhandel vorstellen? Über das Kadernachwuchs-Programm von C&A haben wir Ihnen einiges zu sagen – mündlich oder in einer ausführlichen Broschüre. Machen Sie den Schritt zum Telefon und rufen Sie uns an. Denn: heute ist der erste Tag vom Rest des Lebens!
C&A Mode AG, Ausbildung, Herr Kuno Krieger,
Tel. (01) 246 72 24.



C&A ZIEHT ALLI AI

(Volks-)Fest gegen ein Flugzeug STOP F/A-18 ?!

von Christian Jauslin

Okay, das Thema ist nicht gerade das Aktuellste, aber ich will hier auch gar nicht auf irgendwelche Propaganda eingehen sondern einfach über ein tolles (Volks-)Fest berichten, das am Samstag den 15. Mai auf dem Bundesplatz in Bern stattgefunden hat, und was die Medien daraus gemacht haben.

Als wir am St.Galler HB ein Billet nach Bern lösten, merkten wir schon, dass wir nicht die einzigen waren, die diesen Wunsch heute hatten. So sahen wir einige, die wir irgendwie kannten und die auch nach Bern wollten. Da war schon eine rechte Ansammlung von Schlafsack schlep-penden, fröhlich grinsenden Jugendlichen und jung gebliebenen, die sich auf dem Bahnsteig auf und ab bewegten. Hier war die Stimmung noch recht gehetzt, doch das änderte sich bald.

Ein Riesenaufmarsch

An jedem Bahnhof, an dem der Zug anhielt, strömten sogleich viele hin-zu um einzusteigen. Schon bald waren alle Sitzplätze belegt und man musste stehen. In Zürich traf der Zug bereits mit Verspätung ein, und ein Strom von Menschen wollte auch noch in den Zug. Am Gleis nebenan stand bereits ein Zug, der gestopft voll war.

Die SBB forderte dann über die Lautsprecher die Leute, die nur bis Bern fahren wollten auszusteigen und den Sonderzug, der bald kommen sollte, zu nehmen. Diesem Aufruf kam aber niemand nach, denn man wollte nach Bern, und das möglichst schnell.

In Bern selbst war es einfach, den Bundesplatz zu finden. Man musste einfach den Massen folgen. Nach einem Fussmarsch durch die Innenstadt von Bern kam man endlich in

die Nähe des Platzes. Man merkte schnell, dass hier etwas los war, denn die Massen häuften sich. Und dann waren wir angekommen.

Schwierige Schätzungen

Der Bundesplatz war gerammelt voll von Menschen. Da stand man praktisch Wange an Wange. Die GSoA hatte etwa mit 10'000 Leuten gerechnet, doch es waren mehr. Und das ist der erste Punkt, an dem die Medien versagten: In der Tagesschau wurde zuerst von 15'000 gesprochen, später wurde die Zahl auf 20'000 heraufgesetzt und in den Zeitungen konnte man am Montag auch von 20'000 - 30'000 lesen. Doch das stimmt mit Sicherheit nicht. Es waren sicherlich mehr. Diejenigen, die da waren, wissen es.

Die Bands waren wohl auch ein Magnet für F/A 18 Befürworter, doch waren sie in der Minderheit (nicht wie die Medien manchmal schrieben, dass fast die Mehrheit nur wegen den Bands gekommen sei, und eigentlich Befürworter seien). Man sah den Leuten an, welche Gesinnung sie hatten. Und schliesslich musste jeder seine Anreise selber bezahlen, nicht wie eine Woche später, bei der Pro F/A 18 Demo, zu der mancher Schützenverein seinen Mitgliedern die Anreise bezahlt hat, und einigen sogar noch ein «Sackgeld» von Fr. 10.- mit auf den Weg gab. Allgemein sahen die hauptsächlich jugendlichen Besucher flippig, 60's und Grunge-stylich aus (Wenn man den Medien glaubt, waren nur «abgekiffte», dreckige, unsauber und schlampig gekleidete Halbjunkies dort). Hin und wieder entdeckte man aber auch jemanden mit Anzug, Krawatte oder Blazer. Viele Rapper hatte es ebenfalls zum Festival gezogen, vor allem wegen den Gruppen

«Freedom Of Speech» und «Sens Unique».

Die meisten Beiträge konnten überzeugen, so auch Linard Bardill, der eigentlich nicht ganz dazu gepasst hat. Und doch mussten alle über seine Geschichte von den sieben «Zwergli» oder über die neue Nationalhymne lachen. Einiges ging zwar nur knapp über die Gürtellinie, aber eben

Stop The Shoppers, Polo Hofer, Baby Jail, etc. liessen die Leute toben, sich im Takt wiegen (wie bei den Gang-lords) und mitsingen (Patent Ochsner). Bei den beiden Rapcrews flippten die Leute so aus, dass es gefährlich wurde, sich vor der Bühne aufzuhalten.

Ein tolles Fest

Das Fest war sicherlich grossartig, das wird jeder sagen, der da war, ob pro oder contra. Die politische Propaganda wurde nicht zu knapp serviert, aber sie hat wohl keine argen Stimmungswechsel erreicht.

Aber für etwas war das Fest sicherlich sehr gut: Es hat bewiesen, dass eine grosse Masse Menschen ohne Gewalt zusammen feiern kann! ●



Comics, Comics, Comics...

Interview mit Brösel

von Christian Jauslin

In den nächsten paar Ausgaben vom Ultimatum werden wir Euch einige Produkte dieses «Buch»-Gebietes vorstellen. Wir werden zwar nicht beweisen können, dass sie sinnvoll sind, aber unterhaltsam auf jeden Fall.

Aus aktuellem Grund wollen wir Euch nun mit dem neusten WERNER-Buch bekannt machen. Es heisst «Lehrjahre sind keine Herrenjahre» und ist ein Sammelband von Geschichten über Werners Lehrjahre.

Um Euch diesen Band näher zu bringen haben wir ein Interview mit dem Zeichner, Erfinder und Texter von WERNER, Herm Feldmann, gemacht (besser bekannt als Brösel), über Geld, sein neues WERNER-Buch, die Tücken und Tiefen der Buchbranche und wie man ihnen entgeht.

Ultimatum: Herr Brösel, äh, Feldmann, beginnen wir mit ihrem Alter, also Sie sind jetzt ...?

Brösel: Nee, nee, so jung is man nich mehr.

U: Ihr Alter, Herr Brösel !?

B: In echt elling. Hä Hä Hä !

U: Na gut. Dann reden wir doch mal über Ihr neues Buch...

B: Is ja alles nich so schlimm.

U: ... aha, Sammelband, vierfarbig, schönes handliches Format, kostet? Na, wo ist der Preis?

B: Ich mach Sie das billiger.

U: Als Fr. 19.80 ?

B: Was redet Ihr da ? Wer is in Euch ? Seid Ihr frech ?

U: Aber, aber Herr Brösel, wir reden doch nur über Geld und davon müssen Sie doch genug haben - oder ?

B: Wa ?...

U: Verstehen Sie nicht: Geld, Kohle, Mäuse, Piepen ...

B: Nee, die habbich nich mehr, nee schon lange nich ...

U: Bitte ?

B: Fernbedienung, Telefon, Fax, Sateliten-fernsehen, beheizbare Aussenspiegel und zwei Mini-Bars ...

U: Ah, Sie sprechen von den «stehenden Kosten», nicht wahr ?

B: ...ergiebig flockige 485'000 Emmchen ...

U: Oho, oho, pro Monat, pro Jahr ...?

B: Is doch allgemein bekannt.

U: Naja, wissen Sie, wir sind nicht vom Fach ...

B: ... da muss man gegen den Wind kleben !

U: Sie meinen, mit der Buchbranche geht's auch nicht mehr so gut wie früher ?

B: Immer schön dick auftragen

U: Aber sie erweitern Ihr Buchprogramm doch ständig, die Haiopeis ...

B: ... alte Dachdeckerregel ...

U: ... mit der Stümper-Reihe ...

B: Gutes Material, wa ?

U: Naja, wir wollen doch lieber noch mal auf Ihr neues Buch ...

B: ... Lehrjahre sind keine Herrenjahre ...

U: ... jagenau, zurückkommen und ...

B: ... viel Spass mit dem neuen ...

U: ... wollen Sie fragen ...

B: ... immerhin ...

U: ... warum Ihr neues Buch plötzlich so farbig ist? (Uff!)

B: Damit sich keine Blasen bilden, bei Hitze.

U: Wie meinen Sie das ?

B: Is'ne Sache für sich.

U: Aber Sie sagten doch, die Buchgeschäfte seien rückläufig und nun kommen Sie mit einem neuen WERNER-Sammelband.

B: Ich hatte Malör ...

U: Na, hören Sie, die Branche stöhnt und Sie, Sie...

B: Tupfen nich vergessen, schön tupfen.

U: Tupfen ? Die Branche ...

B: ... da is'ne Sprosse angeknackt ...

U: ... Sie denken also ...

B: ... bin ich denn nur von Bedepperten umgeben?

U: Also hören Sie, Sie können doch nicht ...

B: Ich lass mich nich von Euch verpiepeiern !

U: Aber, Herr Brösel, das Geheimnis Ihres Erfolges ist doch ...

B: ... 'n gezogener 3er.

U: Wie bitte ?

B: Ha, wieder'n 3er.

U: Hä ?

B: Schluss jetzt mit dem Unsinn !

U: So ! Nu is Schluss jetzt. Wir solln los !

Alle Brösel - Antworten sind Originalzitate aus dem neuen WERNER-Sammelband «Lehrjahre sind keine Herrenjahre !»

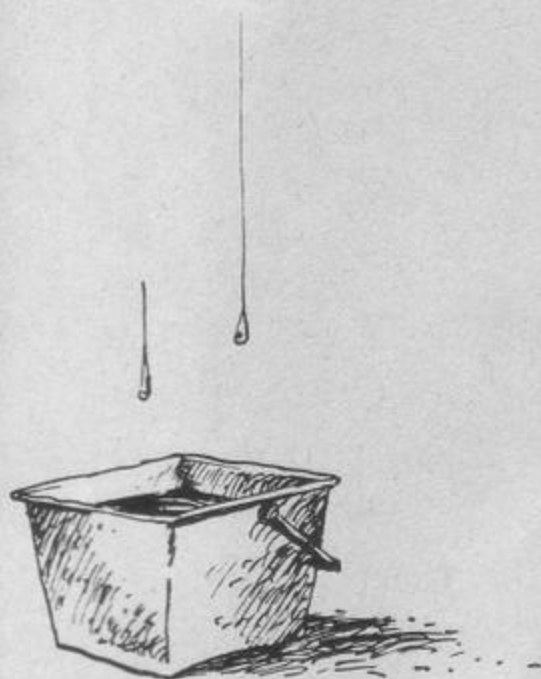
Brösel «WERNER - Lehrjahre sind keine Herrenjahre» - Sammelband Alte und neue Geschichten ganz in Farbe

128 Seiten, A5

ca. Fr. 19.80

ISBN 3-928950-09-6

Achterbahn Verlag, Kiel ●



MULTIMATUM

Walder: Ich dulde keine Kaugummis. In der ersten Priorität verschwindet das Gekaute, in der zweiten der Kauer.

Vögtle: Argentinien wollte aus den Falkländern Argentinier machen. Das ist natürlich plemplem, wer möchte schon Argentinier sein?

Schüler: Ich glaube, die Lösung lautet...
Bölsterli: Glauben kannst du im Religionsunterricht.

frühlingsnacht

eintauchen in ein blaues meer
funkelnde sterne am himmel
hoffnungsfünkchen
kühlender wind kitzelt meine wangen
lockt mich
erfüllt mich mit euphorie
renne durch hohe kerbelwiesen
regennasse jeans, haare kleben mir im gesicht
klitschnass
aber glücklich.

Gerber: What's the story about?

Schüler: About a woman.

Gerber: Is it a woman like you and me?

Schüler: ???

Walder: Wie kann man die Wurzel von 3 vom Nenner in den Zähler bringen? Und sagt ja nicht: Mit dem Lift!

Jäger: Die Zeit läuft langsam aus.

Andreotti zum Thema Spätmittelalter/Papsttum:
Es war eine Zeit, da vergiftete man seine Feinde, brachte sie um und wurde schlussendlich selber umgebracht. Es war eine tolle Zeit!

Vogelsanger: "Es", das ist der liebe Gott oder die liebe Göttin.

Schüler vortrag über Vögel in Australien:
Schüler 1: Vögel in Australien haben komische Eigenschaften...
Schüler 2: Welche?
Schüler 1: Sie bauen Nester...

Vögtle: Wilhelm II. Privatlehrer hiess Hinzpeter. Ich meine, das kann nicht gut gehen.

Schülerin: Jetzt können wir den Term aufschreiben.

Vogelsanger: Welchen Term? Wir haben eins, zwei, drei, vier Terme. Bisshäs Schlitzohr, besser gseit ä Schlitzöhrin.

Walt: Viele Mönche haben auch geheiratet oder eine andere berufliche Laufbahn eingeschlagen.

Jäger: Wenn ihr jetzt nicht sofort Ruhe gebt, mache ich einen Test über den Inhalt der nächsten Stunde!

Walder: Was ist?
Schüler: Meine Schrauben sind locker.
Walder: Welche? Die an deinem Zirkel?

finster draussen

das dunkelblau der nacht lässt die umrisse der schwarzen bäume nur verschwommen erscheinen
unklar, ungenau
sternenlos
& wo ist der mond?

Schüler: Scheisse!
Walder: Du lebst riskant.

Müggler: Der Sauerstoff ist überall beteiligt, wo etwas sauer wird. Deshalb heisst er so. Das ist etwa so zu verstehen wie Teigwaren Teigwaren heissen, da sie Teig wahren.

Vögtle: Ich muss ehrlich sagen, bei der Lektüre des "Grünen Heinrich" hatte ich das Gefühl, es brauche recht viel Zeit.

